

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs Mal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 168.

Sonnabend, den 19. Juli 1884.

II. Jahrg.

## Surtaxes d'entrepôt — Zuschlagszölle.

Sechszig Hamburger Kaufleute haben sich an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt, diejenigen Waaren außer-europäischen Ursprungs, welche nicht über deutsche Seestädte, sondern durch Vermittelung fremder Staaten und Häfen zur Einfuhr nach Deutschland gelangen, mit einem Zuschlagszoll (surtaxe d'entrepôt) zu belegen.

Ein solcher Vorschlag wurde im Interesse der deutschen Schifffahrt schon vor einigen Jahren, und zwar von dem verstorbenen Abgeordneten für Bremen, Mosle, gemacht; damals aber stieß er auf den lebhaftesten Widerspruch, und zwar ganz besonders seitens der Hansestädte, welche jede Art von Schutz für ihren Handel in dem Glauben zurückwiesen, daß derselbe dadurch nur Nachtheil haben könne. Wie bezüglich der gleichfalls früher von jener Seite verwehnten Dampfersubvention, so hat sich auch in Bezug auf das System der Zuschlagszölle jetzt die Ansicht in Hamburg geändert.

Die Zuschlagszölle sind ein Mittel zum Schutz der Schifffahrtsinteressen. Eine Nation, welche eigenen überseeischen Handel treibt, muß auch ein Interesse daran haben, daß der für ihren Bedarf nöthige Handel von ihren eigenen Schiffen vermittelt wird. Thatsächlich entgeht letzteren aber ein großer Theil des Handels dadurch, daß die Häfen der angrenzenden Staaten, z. B. Holland, Frankreich und anderer, einen Theil ihrer überseeischen Waaren über die deutsche Grenze schicken. An den auf diese Weise durch Vermittelung fremder Staaten, also auf indirektem Wege importirten Waaren hat der deutsche überseeische Handel nichts verdient, vielmehr hat allein das Ausland davon Vortheil gehabt; denn letzterem ist die Entschädigung für die Vermittlungsdienste zugefallen und ersterem entgangen. Daß dies eine Benachtheiligung des deutschen Handels ist, liegt auf der Hand, und daher ist es auch begreiflich, daß man in Hamburg und darum petitionirt, Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sein könnten, dem deutschen Handel die ihm naturgemäß zufallende Vermittelung überseeischer Waaren für Deutschland zuzuwenden und somit also dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt Förderung und Stärkung zu Theil werden zu lassen.

Ein solches Mittel bildet die Erhebung von Zuschlagszöllen für überseeische Waaren, die über fremde Häfen und Länder bei uns eingeführt werden. Indem diese Waaren mit einem höheren Zoll belegt werden, als die direct eingeführten, wird sich für den Zwischenhandel und für den Consumumenten bald das Bedürfnis geltend machen, solche Bezugsquellen aufzusuchen, welche eine Benachtheiligung für ihn nicht enthalten, und hierdurch wird dem deutschen überseeischen Handel die Gelegenheit gegeben, seine Handelsbeziehungen auszudehnen, um die neu an ihn herantretenden Bedürfnisse zu befriedigen.

Ein derartiges Schutz- und Förderungssystem für den eigenen Handel ist im großen Stile früher von England ein- und durchgeführt worden. Die im Jahre 1651 von Cromwell erlassene Schifffahrtsakte verbot sogar fremden Schiffen

die Vermittelung zwischen England und den überseeischen Ländern; sie war ursprünglich gegen Holland gerichtet, welches verhindert werden sollte, den überseeischen Handel für England zu vermitteln. Gerade dieser Schifffahrtsakte verdankt England die Stärke seiner Heeresflotte, die heute dergleichen Schutzmaßregeln nicht mehr bedarf. Das bei weitem mildere System der Zuschlagszölle für indirecte Einfuhr ist von Frankreich bereits im Jahre 1816 eingeführt worden und die großen Vortheile, welche sich hieraus für Frankreich ergeben haben, haben bei Aufstellung des neuen Tarifs vom Jahre 1881 zur Aufrechterhaltung dieses Systems geführt. Ebenso haben die Vereinigten Staaten einen Zuschlagszoll von 10 Prozent des Waarenwerths für die indirecte Einfuhr der Producte der östlich vom Cap der guten Hoffnung gelegenen Länder. Andererseits gewährt Oesterreich-Ungarn der directen See-Einfuhr in Triest und Fiume besondere Zollvergünstigungen, um so dem eigenen Handel die Concurrenz mit dem deutschen Handel zu erleichtern. In wie weit sich für die besonderen Verhältnisse Deutschlands, welches nur von einer Seite von dem Meere begrenzt ist, Zuschlagszölle für indirecte Einfuhr überseeischer Waaren eignen, läßt sich nicht so ohne Weiteres entscheiden. Diese Frage bedarf einer ernstlichen Prüfung, deren sie aber auch gewiß im Interesse der weiteren Entwicklung des deutschen Handels und der deutschen überseeischen Schifffahrt in hohem Maße werth ist.

## Politische Tageschau.

Bekanntlich wurde im Kreise Lüben ein wegen Majestätsbeleidigung verurtheilter und deshalb seiner Ehrenämter entsetzter ehemaliger fortschrittlicher Reichstagsabgeordneter als Kreisvertreter wieder gewählt; die konservativen Organe äußerten Bedenken über diesen Loyalitätsbeweis und riefen die „deutsch-freisinnige“ Abwehr hervor. In einem zu letzterem Zwecke geschriebenen Artikel ergreift sich die „Hamburger Reform“ selbst zu folgenden Auslassungen: „Die Selbstverwaltung eines Kreises — und ein Kreisaußschuß ist ein Selbstverwaltungsorgan — ist eine republikanische Einrichtung, selbst im monarchischen Preußen. Die Monarchien haben in unserer modernen Staatsentwicklung nur dann eine Zukunft, wenn sie der res publica Rechnung zu tragen verstehen und demokratisch werden, und daß das möglich, sehen wir an Belgien, England, Norwegen und Schweden, ja selbst Preußen trägt diesem Faktor Rechnung, ob bewußt oder unbewußt, thut der Sache keinen Eintrag, und reaktionäre Ministerien können eine solche Entwicklung für eine Zeit lang lähmen, aber nicht vernichten. Im Grunde genommen ist die deutsche Reichsverfassung republikanisch und der Kaiser Präsident, denn das jetzige Kaiserthum ist nicht monarchisch, weil dem Kaiser das Vetorecht bei der Reichsgesetzgebung fehlt.“ Da haben wir die so oft mit Entrüstung geläugnete republikanische Gesinnung der Freisinnigen.

Wie der D. V. J. aus Bochum mitgetheilt wird, nahm die am 15. in Steele stattgehabte Versammlung einen wahrhaft glänzenden Verlauf. Herr v. Liebermann sprach über die Berechtigung der Judenfrage unter Anführung vieler Details

aus der Stadt selbst. Die Opposition verließ den Saal, als sie sah, daß nichts zu machen, eine halbe Stunde nach Eröffnung der Versammlung. Diese selbst bewahrte musterhafte Ruhe trotz heftiger Begeisterung und die von Essen requirirte Gendarmerie hatte nichts zu thun. Diesen für den Antisemitismus großartigen Erfolg hatten die Herren Waare und Genossen bei ihrer „Notabeln-Erklärung“ gewiß nicht beabsichtigt. Herr v. Liebermann setzt seine Agitationsreise nach Westphalen mit bestem Erfolge fort.

Der Deutsch-Französische Zwischenfall gilt, nachdem der Konseilspräsident Ferry officiell auf der Deutschen Botschaft erschienen ist und dem Fürsten Hohenlohe das Bedauern des Präsidenten der Republik und der Regierung über das Vorkommniß ausgesprochen hat, und nachdem der betreffende Polizei-Commissar abgesetzt ist, für beigelegt.

Wie aus Wien an verschiedene Blätter gemeldet wird, will der Kaiser Franz Josef diesmal nicht erst abwarten, bis Kaiser Wilhelm nach beendigter Cur in Gastein ihn besuchen wird, sondern der österreichische Herrscher wird mit der Kaiserin Elisabeth dem Deutschen Kaiser am 5. t. Mts. in Gastein einen Besuch abstatten.

Aus London wird berichtet: Die Agitation gegen das Oberhaus fängt an, ihre ersten Blüten zu treiben. In Edinburgh hielten vorgestern die verschiedenen Gewerkevereine eine großartige Versammlung ab, an der ungefähr 20000 Personen theilnahmen. Die verschiedenen Gewerke zogen mit ihren Fahnen und Bannern und mit Musik nach dem Queens Park, wo Resolutionen zu Gunsten der Wahlreform angenommen wurden. Gestern wurden auch Protestmeetings in Bristol, Birmingham, Exeter, Stalybridge, Leeds, Accrington und einer Menge anderer Städte abgehalten.

Die Pforte beharrt, wie Wiener Blätter melden, bei ihrer Absicht, die fremden Postämter in der Türkei zu schließen und sie sendet ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande, worin sie ihre Absicht kundgibt zu behaupten, daß die Kapitulationen den europäischen Botschaftern nur das Recht geben, Briefe durch Spezialkurriere zu empfangen und abzusenden. Die Pforte kündigt an, sie werde am 4. August Schildwachen vor den fremden Postämtern stationiren, um zu verhindern, daß dort Briefe postirt werden. Obwohl die Ankündigung nicht amtlich erfolgt ist, haben zwei Botschaften bereits erwidert, daß ein solcher Schritt gefährlich für die Pforte sein würde und daß die von ihnen repräsentirten Mächte niemals gestatten würden, daß ihre Postämter geschlossen werden; daß einem Lande, welches die Lokalpost abgeschafft, die Kontrolle über die fremden Posten nicht anvertraut werden könne und daß der Nachtheil für den Handel ihrer Unterthanen unerträglich sein würde.

Ist es nothwendig oder nicht, die finanziellen Schwierigkeiten Egyptens durch eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld zu beseitigen? Um die Lösung dieser Frage drehte sich bis in die letzten Tage hinein das Hin- und Herstreiten der Unterkommission, welche die Finanzbeiräthe der Londoner Konferenz-Diplomaten eingesetzt haben. Ob in dieser Beziehung ein Einverständnis erzielt worden ist, war

Sie sah ihn an und fragte nicht weiter. Sie packte stillschweigend seinen Koffer fertig, und dann saß sie noch eine Weile bei ihm, und sie sprachen von diesem und jenem, nur nicht von Natalie, bis er sie bat, zur Ruhe zu gehen, und versprach ein gleiches zu thun.

## Siebentes Capitel.

Fast schien es, als sollten die zarten Fäden, die sich im Lauf der Zeit zwischen zwei jungen Herzen angesponnen, für immer gerissen sein. Wie ein, seinem Gewissen entliegenes Schreckgespenst war das Bild Herberts in dem Augenblick in Arnolds Weg getreten, als er einen kühnen Schritt seinem Ziel entgegen gethan, und hatte seinen Muth gelähmt. Als die verbiente Strafe eines, an dem Freunde begangenen Verrathes nahm er den Schlag hin, der seine zärtlich und angstvoll gehegten Hoffnungen zertreten und machte keinen Versuch, sie wieder aufzurichten. Ebenjowenig freilich versuchte er, das Gefühl auszurotten, das nun einmal mit seinem ganzen Sein verwachsen, sein Lebeninhalt und sein Schicksal war. Seine Tage verfloßen freudlos und einseitig, in einer Thätigkeit, die alle Kräfte seines Körpers und Geistes beanspruchte. Sein Wirkungskreis erweiterte sich, und fast alle seine Unternehmungen waren von Erfolg gekrönt. Er kaufte Grundstücke, errichtete neue Gebäude, stellte Dampfmaschinen auf, und beschäftigte eine Menge Arbeiter. Seine Bauhölzer, seine fertigen Gebäude, schön gearbeiteten Thüren und Fenster gingen bis in die neue Welt, und selbst die Abfälle der besten Hölzer wurden in einer neuerrichteten Fabrik zu Staub gemahlen, und zu kunstvollen Ornamenten verarbeitet. — Sein Name war bereits weit und breit bekannt, und obgleich seine katholischen Nachbarn ihm, dem Protestanten, Anfangs mißtrauisch gegenüber gestanden, so geschah es doch, daß ihm ein und das andere bürgerliche Ehrenamt übertragen wurde, für welches man keinen bessern Mann fand. Er hatte Zeit, sich auch dieser Obliegenheiten mit der ihm angeborenen strengen Gewissenhaftigkeit zu entledigen, und wenn er zu später Nachtstunde nach einem Tagewerk, das ihm keine Minute zum Nachdenken über sich selbst gelassen, erschöpft sein Lager suchte, so war er mit sich zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt

Von: „Gedächtnis“, „Die Weltverbesserer“.

„Das ist wohl ein Weihnachtsgeschenk?“ fragte er endlich mechanisch.  
„Nein“, antwortete das Mädchen mit einer gewissen Nachdrücklichkeit, „ich trage die Kapsel seit vielen Jahren, lege sie nie ab, — haben Sie sie heut erst bemerkt? Es ist das Bild meines Bräutigams.“ Sie ließ die Feder des kleinen Gehäuses springen und zeigte Arnold die darin enthaltene Photographie.

Ohne mit der Wimper zu zucken, betrachtete er lange und aufmerksam den schönen Jünglingskopf, fast gedankenlos bemüht, aus diesen in Jugendübermuth strahlenden Zügen die zerrütteten, vom Schatten des Todes und der Vergeßlichkeit umnachteten des Herbert Domhoff, den er gekannt, herauszubilden.

„Ein sehr interessanter Kopf“, sagte er endlich mit heiserer Stimme. „Es war sehr göttig, ihn mir zu zeigen, Fräulein Natalie.“

Er drückte die Feder zu, gab ihr die Kapsel zurück und stand auf, um noch eine Stunde dem Amtsrichter zuzuhören, welcher behauptete, daß die Arastebter Liedertafel mit ihren vierdurftigen Sängerknaben den Geschmack verwildere, und daß es hoch an der Zeit sei, etwas Ernstliches für die Pflege edler Musik zu thun, — denn Musik sei das Mittel zur Verbreitung höherer Gesittung, und man müsse die Menschen, wenn es Noth thäte, gewaltsam dazu erziehen, damit sie nicht in die Nacht der Barbarei zurückfäulen.

Arnold erwiderte, daß er im Grunde mehr geistige Anregung in einem guten, ersten oder heitern geselligen Gespräch fände, wie es an diesen musikalischen Abenden gar nicht aufkame, da es beständig durch Klavier oder Gesangsvorträge kurz abgeschnitten würde.

„Ich liebe die Musik sehr“, fügte er hinzu, „aber sie spricht nur zum Gefühl, und ich mag dem Gefühl nicht für die Dauer die Herrschaft einräumen, — es erschläft. Eine kurze Weilstunde gehört ihm, wie dem Gebet, — es soll nicht zum Tagewerk werden.“

Als die Gesellschaft auseinanderging und er sich von

Natalie verabschiedete, brachte diese hastig und befangen vor: „Ich habe Ihnen noch nicht gedankt, Herr Köhler, — Sie haben mich so reich beschenkt —“

Das Blut stieg Arnold plötzlich heiß zu Kopf. „Fräulein Natalie“, erwiderte er, fast ohne seine Stimme zu dämpfen, herb und bitter, „ich sehe längst, daß ich wie ein amäthischer Tölpel gehandelt habe. Sie wissen, ich bin ein Handwerker ohne seine Erziehung, dem man einen Verstoß zu Gute halten kann. Ich bitte, geben Sie mir das unglückselige Ding zurück, das leider nicht sein verdientes Schicksal gefunden, ehe es Ihnen vor Augen kam.“

Natalie lächelte und reichte ihm die Hand. „So war es nicht gemeint, — gewiß nicht; Sie sollen mich nicht für unfreundlich halten.“ Arnold hielt diese kleine, eiskalte, unbewegliche Hand zwei Sekunden in der seinen, verbeugte sich tief und sagte fast unverständlich: „Leben Sie wohl, Fräulein Natalie!“

Am folgenden Morgen reiste er ab. — Frau Köhler, die ihn noch eine Woche zu behalten gehofft, hatte kein Wort gesagt, ihn zurückzuhalten, als er ihr Abends vor dem Zubettgehen seinen Entschluß ankündigte. Sie hatte ihn unter den fremden Menschen nicht aus den Augen verloren, und seine Blässe, sein Schweigen sein starrer gespannter Ausdruck sagten ihr Alles, was sie zu wissen brauchte. Als aber Stunden vergingen, nachdem sie sich getrennt, und sie ihn immer noch in seinem Zimmer umhergehen hörte, gedämpften Schrittes, um sie nicht zu stören, konnte sie sich nicht halten, leise einzutreten. Da saß er, den Kopf in die Hand gestützt, während sein Koffer erst halb gepackt auf dem Fußboden stand, und Bücher und Kleidungsstücke umherlagen.

„Mutter, Du bist noch wach?“ fragte er aufstehend, mit so müder, klangloser Stimme, daß es ihr in die Seele schnitt. „Kind, was ist geschehen?“ fragte sie leise, und streichelte ihm die Wange. Er drückte ihre Hand an seine Lippen und lächelte.

„Nichts, liebe Mutter, gar nichts Besonderes. Es ist Alles recht so, Alles in der Ordnung, wie es kommen mußte, nur ich war der Thor, das nicht einzusehen. Beunruhige Dich nicht um mich, liebe Herzensmutter. Es ist Alles ganz in Ordnung.“

bis jetzt noch nicht in Erfahrung zu bringen; wohl aber stimmen mehrseitige Meldungen darin überein, daß der englische Vorschlag auf Herabsetzung des Zinsfußes auf den entschlossenen Widerstand der Franzosen gestoßen und daß das langsame Fortschreiten der Beratungen hauptsächlich der Haltung der französischen Delegirten zuzuschreiben ist, welche darauf bestehen, die im Laufe der Berathung angeregten Punkte beständig nur ad referendum zu nehmen, d. h. hierüber jedesmal Instruktionen von ihrer Regierung einzuholen. So hat es denn auch Ferry glücklich dahin gebracht, daß in Kreisen, welche den Konferenz-Mitgliedern nahe stehen, der französischen Regierung die Absicht unterzogen wird, eine endgültige Lösung der zu London in Berathung stehenden Frage bis nach der Vertagung der französischen Kammern, welche gegen Ende des Monats eintreten dürfte zu verschleppen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser setzt den Kurgebrauch in Wildbad Gastein mit günstigstem Erfolge fort, und unternimmt täglich nach der Rückkehr aus dem Bade Promenaden und des Nachmittags Ausflüge in die Umgegend. Am 16. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr hatte bei Allerhöchstdemselben im Badeschloße ein Diner stattgefunden, zu dem gegen 20 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich auch der Statthalter Graf Thun-Hohenstein und der Landeshauptmann Graf Chorinsky.

— Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm lautet: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm und der neugeborene Prinz erfreuen sich andauernd des besten Wohlfseins.

Marmor-Palais, den 18. Juli 1884.

(gez.) Schröder. Ebmeier.

— Im sanitätspolizeilichen Interesse hat das Polizeipräsidium das Abhalten von Fells-Märkten auf offener Straße, sowie auf den öffentlichen Plätzen und Märkten untersagt und die Exekutivbeamten zu unnachlässlichem Einschreiten angewiesen.

— Die erste ständige Rathsstelle im Reichs-Versicherungsamt wird, wie mehrere Zeitungen berichten, Herr Gamp erhalten. Für die zweite ist der Geheim Rath Kaiser aus dem Reichs-Justiz-Amt, der jetzt den Geheimen Rath Rothenburg vertritt, ausersehen. Zum Bureau-Vorsteher des neuen Reichsamts ist der Geh. Exp. Sekretär Rechnungs-Rath Hollstein aus dem Reichsamte des Innern designirt.

— Kürzlich ist von den Geheimen Commerzienräthen Bleichröder, Delbrück, Haufemann, Herz, Liebermann, Mendelssohn, Schwarzkopf, Veit, Zwickauer, Commerzienrath, Frenzel, Bankdirector Siemens und Anderen an die Notabilitäten von Handel und Gewerbe Deutschlands ohne Rücksicht auf deren Parteistellung eine Einladung zur Bildung eines Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe ergangen, deren Ergebnis nach der „National-Zeitung“ folgende mit zahlreichen Unterschriften aus allen Parteilagern versehene Erklärung ist: „Die wirtschaftliche Gesezgebung hat in den letzten Jahren eine immer wachsende Bedeutung gewonnen. Der erwerbsthätigen Bevölkerung unseres Vaterlandes erwächst hierdurch die Aufgabe, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß bei der Aufstellung und Berathung der Gesezentwürfe die Regierung und Volksvertretung mit voller Kenntniß des praktischen Lebens und mit unbefangener Würdigung die dadurch bedingten Verhältnisse vorgehen; nur unter dieser Voraussetzung wird es der Gesezgebung möglich sein, weises Maß zu halten, den vorhandenen berechtigten Interessen zu schonen und den neuen die Möglichkeit einer gesunden Entwicklung und dauernden Erfolges zu sichern. An dieser ausreichenden Kenntniß und an dieser unbefangenen Würdigung hat es jedoch vielfach gefehlt. Hierin Abhilfe zu schaffen erachten wir namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage für ein dringendes Interesse, ja geradezu für die

### Zum Gedächtniß Schills.

Das Juliheft der „Deutschen Rundschau“ bringt u. A. eine Fortsetzung der Erinnerungen eines Zeitgenossen über den Zug Schills nach Stralsund.

Es mag hier folgen, was der Erzähler vom Tode Schills und der von Napoleon standrechtlich erschossenen Schill'schen Offiziere zu berichten weiß. „Schon hatten wir“, schreibt er, „mehrere Trupps und einzelne des Feindes in unserer Straße gesehen, als plötzlich der Major v. Schill, nur von einem Husaren begleitet, vorüberstrenge. Ein Ausruf der Bewunderung oder vielmehr des Schreckens entfuhr uns allen; denn nach den eben gesehenen Auftritten war das Leben des edlen deutschen Helden einer jeden holländischen Kugel preisgegeben. Es war nachher ein sehr verbreiteter Glaube, daß Schill in der Verzweiflung den Tod gesucht habe. — Schill schrieb den Seinigen einige uns unverständliche Worte zu, er schwang den Säbel über den Kopf und nahm seinen Weg im Galopp statt nach dem Frankenthore oder dem nahen Hafens, wo allein noch Rettung möglich war, um unser Haus (ein Eckhaus) in eine schmale Quergasse. Diese durchschneidet nach etwa achtzig Schritten die mit unserer Straße parallel laufende Semlower Straße und mündet dann nach etwa gleicher Distanz und Richtung in die gleichfalls mit der Semlower Straße parallel laufende Fährstraße. Vergleiche ich Zeit, Ort, sowie alle Erzählungen von Schills Tode, so sah ich ihn in jenem Augenblicke nur wenige Minuten vor seinem Falle; vielleicht war er schon verwundet, denn sowohl Utrock als ich bemerkte, daß er im Sattel sich unruhig hin- und herwarf. Mein Bedienter und andere Augenzeugen der Badenstraße wollen ihn sogar blutend gesehen haben. Mit allen möglichen Variationen, selbst sehr abenteuerlichen, ist der Fall Schills erzählt worden und nur in einigen Punkten treffen die verschiedenen Beobachtungen zusammen. Ich gab mir die größte Mühe, der Wahrheit möglichst auf die Spur zu kommen, und glaube, die nachstehende Mittheilung, welche in Stralsund selbst den meisten Glauben fand, als völlig genau und glaubwürdig ausgeben zu können. Ich habe sie aus dem Munde eines Augenzeugen, der allgemein den Ruf eines wahrhaftigen und rechtlichen Mannes genießt; eines gebildeten, wohlhabenden Bäckermeisters und Mehlhändlers, bei dessen Hause sich die Fährstraße in die Theile theilt, von denen der eine den Namen beibehielt, der andere Johannisstraße heißt. Die holländischen leichten Truppen und einzelne dänische

Pflicht der zunächst Betheiligten. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes erscheint uns die Bildung eines Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe als angemessen. Dieser Verein würde sich die Aufgabe stellen, sowohl bei der Regierung als in der öffentlichen Meinung auf eine richtige Würdigung der für die Erwerbsfähigkeit in Betracht kommenden Verhältnisse hinzuwirken.

### Ausland.

Wien, 18. Juli. Bei der gestrigen Landtagswahl in den Städten Schlesiens wurden durchweg deutsche Kandidaten gewählt. — Den hiesigen Blättern wird aus Bukarest gemeldet, daß der Deutsche Kronprinz daselbst im Herbst zum Besuche des Königs Karl erwartet wird.

Wien, 18. Juli. Der Geologe Hofrath Prof. Hochstätter ist gestorben.

Paris, 18. Juli. Der Deputirte Anatole de la Forge, Präsident der Patriotenliga, veröffentlicht einen Brief, in welchem er die Liga von jeglicher Schuld an den Vorgängen vor dem Hotel Continental zu degagiren sucht und jede provokatorische Absicht bei der Manifestation an der Statue der Stadt Straßburg bestreitet. Es handele sich bei letzterer einfach um eine Respektsbewegung gegen eine durch Gewalt eroberte und dem französischen Vaterlande entriessene Stadt, und aus dieser Erfüllung einer frommen Pflicht könne Niemand der Patriotenliga ein Verbrechen machen. — Die Verständigung über die eventuellen, dem Senat zu gewährenden Garantien bezüglich der Revision, begegnet Schwierigkeiten und somit scheint es fast gewiß, daß die Revisionsangelegenheit vorerst bis zur Herbstsession vertagt werden wird. — Die Minister werden morgen früh aus Toulon und Marseille zurückerwartet. Nach den von dort herrührenden Telegrammen ist die Bevölkerung von dem Auftreten der Minister und von der Eile, mit der sie die verfeuchten Städte wieder verlassen haben, nur wenig erbaut. Der Herzog von Chartres überbrachte 500,000 Franken Namens der Familie Orleans für die Choleraheimgefuhten nach Marseille. Die republikanischen Blätter signalisiren dahinter eine politische Ausbeutung der Epidemie und Popularitätshascherei sowie in der Weise, wie die royalistischen Blätter diesen mißthätigen Akt darstellen, einen Versuch orleanistischer Propaganda. — Das Gutachten der Academie de Médecine verurtheilt alle inneren Quarantäne-Maßregeln und desinfizirenden Ausräucherungen als illusorisch und veratorisch.

Paris, 18. Juli. Der Agence Havas wird aus Shanghai gemeldet: Die Lage in Peking hat sich in Folge von heftigen Auseinandersetzungen zwischen Li-Hung-Tschang und Li-Hung-Tso gänzlich geändert. Eine friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Admiral Courbet bedroht Foutchou.

Paris, 18. Juli. Seit gestern Abend sind in Toulon 14 und in Marseille 23 Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 18. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den zwischen Cuba und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen neuen Vertrag und wurde sodann geschlossen.

London, 18. Juli. Das Oberhaus verwarf nach dreistündiger Debatte mit 182 gegen 132 Stimmen den Antrag Wemyss', betreffend die Fortsetzung der Berathung über die Reformbill und nahm das Amendement Cadogans auf Einberufung der Herbstsession zur Berathung einer neuen Bill über die Wahlreform und Neueinteilung der Wahlbezirke an.

London, 18. Juli. Das in Gosport stehende Hampshire-Regiment erhielt telegraphischen Befehl, sich für nächsten Sonntag zum Abgang nach Malta bereit zu halten, um das von dort nach Aegypten abgehende Regiment zu ersetzen.

### Provinzial-Nachrichten.

Argentan, 18. Juli. (Verschiedenes.) Die Dampfzettel des Herrn Rothhardt wird auch in diesem Jahre wiederum vergrößert, indem ein dritter Ofen erbaut und neue Schuppen aufgestellt werden. Wegen des billigen und dabei recht guten Materials ist die Baulust in unserer Stadt und Umgebung recht

Husaren hatten die Schillianer nach und nach vertrieben. Am Ausgange der Johannisstraße, da wo dieselbe in die Knieperstraße mündet, hatte sich der größte Theil des holländischen und dänischen Generalstabs versammelt, um einen Theil ihrer Truppen desiliren zu lassen. Nur einzelne holländische Voltigeurs schwärmten noch wie toll und ohne Grund schießend durch die Johannis- und Fährstraße. In diesem Augenblicke erschien (etwa um 2 Uhr) der Major von Schill; im Galopp und in Begleitung eines Husaren sprengte er, den Säbel schwingend, die Fährstraße herauf. Ueberrascht und erschrocken wichen die einzelnen Holländer ihm zu beiden Seiten aus, krochen hinter die Kellerdoorprünge und schossen ihm nach. Schill wandte sich in der Johannisstraße, sprengte den feindlichen Generalstab auseinander und hieb den holländischen Brigade-General Carteret vom Pferde. (Es wird erzählt, Schill habe gerufen: „Hundsfoth bestell mir Quartier!“) Er hieb sich dann noch mit zwei dänischen Husaren herum und kehrte, von diesen verfolgt, nach der Fährstraße zurück. Schill schwankte im Sattel, warf den Kopf oft nach rückwärts, blutete stark und sah leichenblau aus. Alles schrie: „Das ist Schill!“ — man drängte sich flüchtend an die Seite und feuerte nach ihm. Wenige Schritte vor des Erzählers Hause senkte der edle hochherzige deutsche Mann sein Haupt und fiel tödtlich getroffen vom Pferde. Den vorher den Major von Schill begleitenden Husaren hat der Erzähler nicht wiedergesehen; vermuthlich ist derselbe von der Suite des feindlichen Generalstabs niedergeworfen oder gefangen genommen worden. Ein allgemeines fürchterliches Hurra geschrie folgte dem Fall Schills. Ein betrunkenen, rasender Soldatenhaufen fiel über den Leichnam her unter wüthendem Victoriageschrei und trug ihn nach dem alten Markte. Die Hinrichtung der eif bei Dodendorf gefangenen Offiziere fand bekanntlich in Wesel statt. Wenn irgend jemand, so haben sie das Recht, als Märtyrer für preussische und deutsche Ehre im Gedächtniß der Nachwelt zu bleiben. Man band sie mit Stricken zusammen, als es zum Richtplatz ging. Zusehen sollte Niemand. „Nur einige Bürger, die zufällig auf der Landstraße des Weges kamen, wurden von den Offizieren aufgefordert, den Zug zu begleiten, damit sie, wie sie sagten, sehen und ihren Landsleuten erzählen möchten, wie preussische Offiziere sterben. Da dieses von den Franzosen gestattet wurde, so schlossen sich die Bürger den Soldaten an und sahen, mit welcher Heldenruhe die eif jungen Krieger (der älteste von ihnen, Jahn,

regte. — Durch den Fortzug des Herrn Lehrers Trynka nach Posen wird zum 1. Oktober cr. eine Lehrerstelle von der hiesigen Simultanischule vakant und zwar gelangt, da die jetzigen Inhaber der 4. und 5. Stelle aufrücken, die 5. Stelle mit einem Gehalte von 750 Mk., 150 Mk. Wohnungszuschuß und 60 Mk. Holzgeld durch einen katholischen Lehrer zur Neubesetzung. Ob die von der Schuldeputation für nothwendig erachtete und beantragte Errichtung einer sechsten Lehrerstelle zum 1. Oktober cr. zu Stande kommen wird, hängt noch von der Bewilligung eines Zuschusses seitens der königlichen Regierung ab.

Remark, 16. Juli. (Verschiedenes.) Im Januar cr. zerstörte der Einwohner Janewski auf der von Pöbau nach Birkwalde führenden Chaussee 22 Aaleebäume und wurde dafür am 26. Juni durch das Schöffengericht Pöbau zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Mit der Roggenernte ist im diesseitigen Kreise bereits begonnen. Die Heu- und Kleernte ist bei schönstem Wetter eingebracht worden und ist der diesjährige Ertrag dieser Futtergattungen ein vorzüglicher. Der für die Sommerfrüchte, namentlich für Kartoffeln ersehnte Regen ist am 14. d. M. eingetroffen.

Dirschau, 16. Juli. (Verschiedenes.) Der Weichenstetter August Tonwell von hier, welcher auf dem hiesigen Bahnhofe bei dem Rangiren eines Zuges beschäftigt war, fiel von demselben so unglücklich herab, daß ihm der linke Unterarm überfahren und vollständig zermalmte wurde. Die Amputation des Armes ist im hiesigen Stadtlazareth ungesäumt ausgeführt worden. — Die Leiche des am Sonntag bei dem Pferdewaschen ertrunkenen Fuhrmanns Nagle ist bei Nothebude aufgefunden worden. In dem benachbarten Zeisgendorf herrscht die contagiose Augenentzündung noch immer in ganz erheblichem Maße, da gegenwärtig noch über 100 Kinder an derselben leiden. Der Regierungs-Medizinalrath Zauscher aus Danzig hatte sich gestern nach J. begeben, um die Erkrankten zu untersuchen und die getroffenen sanitären Maßnahmen einer Prüfung zu unterziehen. — Welden Grad von Noth zuweilen die menschliche Hand ausübt, beweist nachstehender Fall. Die dem Kunstgärtner H. hier selbst gehörige Kuh hatte sich Nachts losgerissen und dann aus dem Stall auf den Weichselbamm gegeben, wo dieselbe sich umtrieb. Nachdem sie eingefangen war, zeigte es sich, daß ihr die Eingeweide an der Seite herausgingen. Der herbeigerufene Thierarzt constatirte, daß die Verletzung lediglich von roher Hand durch einen Messerstich erfolgt sei. Der erheblich geschädigte Eigentümer mußte das Thier sofort schlachten. Die bis jetzt nach dem rucklosen Buben angestellten Ermittlungen sind leider resultatlos gewesen. — Die Blaubeerernte muß in diesem Jahre eine recht gute sein, da an den Wochenmarkttagen bedeutende Quantitäten dieser Beeren hier zum Verkauf gelangen. Dieselben werden von den armen Leuten in dem Stuhmer Kreise gelesen und hierher übergeführt.

Dirschau, 17. Juli. (Hochwasserschaden.) Höheren Orts ist angeordnet worden, daß die Beschädigungen, welche durch das Weichsel-Hochwasser im Juni d. J. entstanden sind, ihrem Umfang nach festgestellt werden. In Folge der angestellten Ermittlungen haben im hiesigen Stadtbezirke überhaupt 112 Personen Beschädigungen an den Früchten ihrer Ländereien erlitten und beläuft sich der Schaden nach der vorgenommenen Schätzung auf ca. 2600 Mark, die Größe der überschwemmten Fläche im Stadtbezirke Dirschau beträgt 138 Hektar.

Schöneck, 15. Juli. (Verschiedenes.) Der katholische Kirchenvorstand hier selbst hat heute zum Zweck der Ausführung von umfassenden und nicht länger aufschleppbaren Reparaturen an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, sowie zur Beschaffung einer neuen Orgel die Aufnahme einer Anleihe beschlossen, aus welcher die voraussichtlichen Kosten von ca. 9000 Mark bestritten werden sollen. Ein Drittel mit 3000 Mark würde allerdings als auf den Patronatbeitrag fallend, hiervon in Abzug kommen. — Die Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin hat die dem Major a. D. von Knobloch subhastirten Güter Neuguth und Forstort Neuguth, welche die genannte Gesellschaft in der nothwendigen Substation für resp. 170,000 Mk. und 11 000 Mk. erstanden hatte, für den Preis von 264,000 Mark an den Rentier Schulz in Neufahrwasser freihändig verkauft. — Gestern in der Abendstunde zog über

war damals 31 Jahre, der jüngste, von Keffenbrint, noch nicht 17 Jahre alt) dem Tode ins Auge blickten. Würdige Ruhe, geduldige Ergebung in den unerforschlichen Willen des Höchsten, männliche Fassung und kalte Todesverachtung sprachen sich in ihrer Haltung, in ihrem Benehmen und in jedem letzten Worte aus. So kam man auf dem Richtplatze an. Im weiten Halbkreise war die französische Garnison von Wesel um den Erdhügel aufmarschirt, neben dem die drei großen, tiefgeschaukelten Gräber kalt und hohl ihre künftigen Bewohner zu erwarten schienen. Todtenstille, nur von dem Kommando der einschwenkenden Truppen unterbrochen, herrschte auf dem weiten Platze. Mit festem Schritte gingen die Unglücklichen auf den Erdhügel zu. Als man ihnen aber die Augen verbinden wollte, weigerten sich alle einstimmig und wollten dem Tode mit offenen Augen, wie es preussische Soldaten stets gethan, entgegensehen. Noch einmal umarmten sie sich, entblößten dann Hals und Brust und riefen den 66 schon angetretenen Kanonieren zu, die preussischen Herzen nicht zu fehlen. „Fürchtet nichts“, antworteten diese, „die französischen Kanoniere schießen gut! — Fürchten? wir fürchten keine französischen Kugeln und haben uns ihnen längst geweiht; freilich auf andere Weise.“ — Diese waren die letzten Worte der eif jungen Krieger. Da schulterten die Kanoniere auf das Kommando die vorsichtig und scharf geladenen Musketen-Hans von Flemming, der am äußersten linken Flügel stand, wollte selbst das Zeichen geben. Als die Gewehre im Anschlag und die offenen schwarzen Mündungen gegen ihre Brust gelehrt waren, rief er, die Mäße in die Höhe werfend: „Es lebe unser König, Preußen hoch! Feuer!“ — Die Musketen krachten; zum Tode getroffen vom sicheren Blei stürzten die aneinander Geseffelten zu Boden. Nur Albert v. Wedel richtete sich noch einmal empor, seine rechte Seite war größlich von dem eingeschlagenen Blei zerissen, aber er lebte noch. Mit starker, selbst vom zerfleischendsten Schmerz nicht erschütterter Stimme rief er: „Könnt Ihr nicht besser treffen? Hierher, hier sitzt das preussische Herz!“ — Eine neue Sektion trat vor; es wurde frisch geladen. Welch fürchterlicher Augenblick für die Umstehenden! Schon hoffte man auf Gnade für den wunderbar Verwundeten, — da schlugen die Gewehre an — „Feuer!“ kommandirte der neunzehnjährige Jüngling und sank, diesmal schwer getroffen, zu seinen Waffenbrüdern. — Welcher Deutsche könnte das je vergessen?!

unsere Stadt und Umgegend nach wochenlanger übergroßer Dürre ein heftiges Gewitter. In Kl. Lincoo schlug der Blitz in den Schafstall und legte das Gebäude in Asche. In Schriblau erschlug der Blitz einen Mann, als derselbe im Begriff war, seine Gänse nach Hause zu treiben.

**Bromberg, 17. Juli.** (Ezzellenz v. Kaddeck.) Damit der Kranke unter dem Straßelärm nicht zu sehr zu leiden hat, ist ein Theil der Wilhelmstraße in der Nähe der Hauptwache mit Stroh belegt worden, auch wird daselbst nur im Schritt gefahren. Der verwundete Herr Divisionsgeneral wurde gestern nicht nach seiner Wohnung (Friedrichsplatz), sondern in das Haus Wilhelmstraße Nr. 7 zu Verwandten gebracht. Heute Morgen 6 Uhr fand eine Konfultation der behandelnden Aerzte (San.-Rath Risch, Ober-Stabs-Arzt Dr. Zahn, Stabs-Arzt Dr. Jädel, Assistenten-Arzt Dr. Nebel) über das Befinden Sr. Ezzellenz in Anwesenheit des von Berlin hergerufenen Geh. Rathes Prof. v. Bergmann statt, deren Resultat als ein durchaus günstiges bezeichnet werden kann. Die Erklärung, welche die Herren abgaben, lautete: Der gebrochene Knochen in guter Lage, Schwellung in Abnahme, kein Wundfieber, Wundverlauf zufriedenstellend. Ein Bericht der „Pos. Ztg.“ aus Bromberg enthält den Satz, General v. Kaddeck habe die Kinder, welche im Walde Erdbeeren suchten, verschrecken wollen, damit durch eine etwa verirrte Kugel kein Unglück herbeigeführt werde. (Dr. Tgb.)

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

**Thorn, 19. Juli 1884.**

(Launige Wochenchronik.) Man sagt es ist jetzt die Zeit der Rosen, Nelken, Levkojen und wie sonst die verschiedenen duftigen Kinder des Sommers heißen, man sagt auch, süße Däfte würgen jetzt die Luft. Aber, das kann unmöglich richtig sein. Weßhalb schreit sonst alle Welt nach Desinfection. Es ist vielleicht eher die Zeit der Desinfection. Wir wollen darüber nicht rechten, wir wissen nur so viel, Karbol ist die Lösung des Tages, und die Drogenhändler haben reizenden Absatz in Desinfectionsmitteln und werden alle reiche Leute. D wäre ich doch so glücklich, Genosse eines Stammtisches zu sein, an welchem auch ein dicker Drogenhändler Sitz und Stimme hat. Jetzt wäre es Zeit, den Mann zu kugeln, etwa so: Höre einmal alter Schwede, laß mal ein paar Schopf Krebse, 1/4 Centner geräucherter Aal und etwa eben so viel Sardinen in Del ansfahren, damit wir ordentlich können und dann überschwenne uns mit Bier, so lange wir können und mögen. Vergiß übrigens auch des Schnapses nicht. Er würde wohl nicht wollen, aber laßt nur nicht locker. Die Desinfection kostet der Stadt täglich Zehn Thaler, das verdient alles unser unser dicker Freund. Er kann nicht verlangen von unseren Communalsteuern gemästet zu werden. Einen Theil muß er wieder ansputzen. Ich bin jedoch nicht in der Lage einen derartigen Erpressungsversuch zu verüben, denn ich halte es mit Windthorst, ich scheue den Fröhlichoppen, weil er den Kopf einnimmt und uns die Nachmittagsarbeit verleiht. Ich will nur anderen eine freundliche Anregung gegeben haben. Vielleicht fällt dieselbe auf fruchtbaren Boden, auf eben so fruchtbaren Boden, wie die Bitte der Anwohner der Katharinenstraße, sie von dem Katharinenthurm zu befreien. Ja, er ist verschwunden, der ehrwürdige Thurm, welchen schon die Kugeln Karls des XII. umsaufen. Letzterer hielt sich hier indeß nicht lange auf, weil in Thorn zu viel Schnaps getrunken wurde. Er trank nämlich feinen, auch kein anderes geistiges Getränk. Denn er hatte sich in seiner Jugend im Zimmer seiner Großmutter einmal derartig betrunken, daß allerlei ärgerliche Ereignisse die Folge davon waren, worauf die alte Frau ihm, als er wieder nüchtern war, einen solchen Marsch machte, daß er es sein Lebtag nicht vergessen und nie wieder ein geistiges Getränk zu sich genommen hat. Doch zurück aus der Vergangenheit zur Gegenwart. Der Thurm ist weg und auch der Zaun davor. Die Welt ist den Anwohnern nicht mehr mit Brettern vernagelt. Die Bretter werden jetzt anderweitig gebraucht, vielleicht zum Vernageln von Köpfen als unüberwindliches Bollwerk gegen das Eindringen von Vernunft und Höflichkeit. Irgend eine besondere Bestimmung müssen sie haben, sonst hätte es nicht so übel genommen werden können, daß Jemand ein solches Brett losmachte, um sich den höchst unbequemen Zugang zu seinem Grundstücke etwas zu erleichtern. Vernagelte Köpfe sind aber in der Jetztzeit nicht mehr zu gebrauchen, das sehen sogar die Schwarzen ein, welche hier in dieser Woche ihr Verbrüderungsfest hielten, nämlich die Schornsteinfeger, deren Innung in unserer Stadt tagte. Wie freue ich mich, sagte mir ein schelmisch lächelndes junges Dämon, daß ich nicht bei dem Festessen und dem Ball dieser Innung war. Mein weißes Kleid, meine Hände, mein Mund — hier übergoß Purpurgluth das schöne Gesicht — wären ja so schwarz geworden, daß aller Regen, welcher am vorigen Sonntag auf den Handwerkerverein und seine Gäste in Schlüsselwühle herabströmte, sie nicht wieder weiß gewaschen hätte. Ja meinen Sie denn etwa, fragte ich, daß die Herren Schornsteinfeger ihren Ball im Denat mit Besen und Kugel abgehalten haben, ich glaube nicht. I gewiß, sagte sie. Jedes Gewerk führt doch seine Embleme mit sich. Wo sie das schöne Wort wohl her hatte. Mein was die Kinder jetzt nicht alles lernen. Was sind unsere höheren Töchterschulen doch für ausgezeichnete Institute. Was lernen die Kinder nicht alles da, und wenn man sie einmal um etwas fragt, so wissen sie es nicht. Frage ich heute eine höhere Tochter, ob Karl der XII. Thorn erobert hat. Wie können Sie mich so etwas fragen, das liegt uns doch zu fern. Christoph Kolumbus, Ferdinand Cortez, Severus aus der Oper Norma, das Innere von Südafrika, der Nordpol, das sind doch alles Dinge, die uns viel näher liegen, als die Geschichte unserer Vaterstadt. Aber mit dem Handwerkerverein hatte sie recht, meine erste Freundin. Viele, darunter auch ich, sind erbärmlich naß geworden. Ich habe mir meinen Sonntagsnachmittagsgehrock vollständig verborben und muß nun zu Hause bleiben, denn ein conservativer Redakteur kann sich nur alle zwei Jahre zu Ostern einen neuen Rock kaufen und zu Weihnachten eine baumwollene Weste. Er kämpft für die Epre, nicht um Sold. Landpartien scheinen hier überhaupt gesegnete Vergnügungen zu sein. Der conservative Verein fährt nach Dittloschin. Es regnet. Der Handwerkerverein macht eine Dampfperle. Es regnet. Ein Unterschied war aber. Beim Handwerkerverein wurde ich naß, beim conservativen Verein nicht. Ich schloß daraus, die conservatieve Partei gewährt doch besseren Schutz, und die Handwerker thäten gut — Herr Redakteur, die Zeitung ist voll, schreit mich der Metteur an. Darum — auf Wiedersehen, nächsten Sonnabend.

(Personalien.) Der Rechtskandidat Otto Stoniecki aus Danzig ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte zu Puzig zur Beschäftigung überwiesen.

(Urlaub.) Herr Erster Staatsanwalt Feige hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit durch Herrn Staatsanwalt Otkemann vertreten werden.

(Zur Handwerkerbewegung.) Aus Breslau wird vom 14. Juli geschrieben: In der heutigen Sitzung des schlesischen Schneidertags wurde bei Besprechung der Innungsfrage, bezw. bei dem Bericht über die Schritte, welche der Vorstand des deutschen Schneiderbundes bisher gethan, von dem Sekretär des genannten Bundes, Dr. Schulz aus Berlin, folgendes Schreiben des Reichsfanzlers verlesen: „Der Vorstand benachrichtigte ich ergebenst auf die Eingabe vom 13. März d. J. unter Bezugnahme auf die der Deputation desselben am 1. Mai d. J. ertheilten mündlichen Eröffnungen, daß ich den verbündeten Regierungen von den Zielen und Erfolgen der auf Errichtung von Innungsverbänden gerichteten Bestrebungen und insbesondere auch von der unterm 9. Januar d. J. erfolgten Genehmigung des Statuts des Bundes deutscher Schneider-Innungen Mittheilung gemacht habe. Gleichzeitig habe ich den hohen Regierungen der einzelnen Bundesstaaten anheimgestellt, die Landesbehörden hiervon in Kenntniß zu setzen, und veranlassen zu wollen, die Innungsverbände in ihrer gesammten Thätigkeit und insbesondere auch bei den im Interesse des Innungswesens von den Verbands-Vorständen veranlaßten Ermittlungen und gewerbestatistischen Erhebungen, sowie bei den Verhandlungen über die Errichtung neuer und die Reorganisation bestehender Innungen möglichst zu unterstützen. Der Reichsfanzler. In Vertretung: Ck.“ Der Schneidertag nahm, nach der „N. Pr. Ztg.“, bezüglich der Innungsfrage folgende Resolution an: „Das Handwerk bedarf zu seiner geüblichen Existenz und Fortentwicklung der obligatorischen Innungen. Zu seiner Ausgestaltung gehört nothwendiger Weise die Errichtung von Handwerkerkammern und Handwerksgerichten mit genau umschriebenen Wirkungskreisen. Der Innung haben sowohl alle Meister, als auch alle Gesellen des betreffenden Handwerks mit entsprechend normirten Rechten und Pflichten anzugehören. Die Lehrlinge sind nur als unselbstständige Zugehörige zu betrachten und brauchen keine Arbeitsbücher zu führen. — Das Meisterrecht kann nur nach zurückgelegtem 24. Lebensjahre und nach erbrachten Befähigungsnachweise erlangt werden.“

(Desinfection.) Auf dem Hofe des Bezirksvorstehers Stephan Elisabethstraße, steht eine mit Carbol gefüllte Tonne. Aus derselben wird die Desinfection der unter den Stephan'schen Häusern befindlichen Kanalausflüsse täglich zweimal besorgt. Herr Stephan hat die Ueberwachung dieser Arbeit zum Besten des Gemeinwohls übernommen.

(Wohlthätigkeit.) Unter den Gaben für die Ueberschwemmten befindet sich heute eine reiche Gabe. Herr Emil Gall in Balparaiso hat 1500 Mark gespendet. Dem edlen Geber sei hiermit herzlich gedankt.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Das gestrige Wohlthätigkeits-Concert in Tivoli war gut besucht. Die Leistungen der Kapelle des Herrn Friedemann fanden wie immer lebhaften Beifall. Hoffentlich hat dasselbe dem Fonds für die Ueberschwemmten einen reichlichen Zufluß gebracht.

(Kein Concert.) Im Schützengarten findet morgen kein Concert statt, es werden nur vorzügliche Speisen und Getränke bei brillanter Beleuchtung verabreicht. Alle musikalischen Seelen sind dazu eingeladen.

(Leichensund.) Vor einigen Tagen wurde auf der Feldmark Rixdorf hiesigen Kreises eine männliche Leiche ohne Kopf aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Todte der Ortsarme und Bettler Wisniewski war. Der Kopf ist von Raubthieren gefressen.

(Verloren.) Ein armes Mädchen verlor eine Anzahl Herrentragen, sowie ein Paar Zwirnhandschuhe auf dem Wege nach der Bromberger Vorstadt. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Gegenstände auf dem Bureau des Herrn Polizeikommissarius Finkenstein abzuliefern.

(Sammlung.) Für die Ueberschwemmten der Thorer Weichselniederung sind ferner eingegangen: Emil Gall, Balparaiso 1500 M., Pfarrer Stachowitz 20 M., Fräulein Henriette Wese 30 M., Wegner, Dsiazewo 100 M., Apotheker Laege, Charlottenburg 20 M., Apotheker Wenz 20 M., Zieffe 6 M., W. Sultan 50 M., J. Kuttner 20 M., Charlotte Arndt 20 M., Worzewski 20 M., Kl. in Demmin 3 M. Im Ganzen sind eingegangen 6807,87 M. Um weitere Beiträge bittet das Comité.

(Für Mädchen, die nach Berlin kommen.) Der Deutsche Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit hat seit Kurzem auch in den Eisenbahnwaggons Warnungstafeln folgenden Inhalts anbringen lassen: „Mädchen, die in Berlin Stellung oder Arbeit suchen wollen, werden hiermit dringend gewarnt, unbekannt Personen zu folgen, die sich an den Bahnhöfen und in den Straßen an sie heranzudrängen suchen, unter dem Vorgeben, ihnen Stellen verschaffen zu können, oder ihnen einseitigen billigen Obdach geben zu wollen, um dann ihre Unerfahrenheit auszubeuten. Hunderte von Mädchen gerathen auf diese Weise ins Verderben. Allen hier ankommenden Mädchen, die nicht an den Bahnhöfen von durchaus zuverlässigen Verwandten oder Bekannten in Empfang genommen, wird angelegentlich empfohlen, das vom Verein geleitete „Mädchenhaus“ (Stadtbahnhof Börse) aufzusuchen, wo ihnen Rath, Obdach und Beschäftigung gegeben wird.“

(Konzeptionspflichtige Anlagen.) Auf Grund des § 16 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich hat der Bundesrath, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages, beschlossen, in das Verzeichniß der einer besonderen Genehmigung bedürftigen Anlagen (§ 16 cit.) die Fabriken, in welchen Röhren aus Blech durch Vernieten hergestellt werden, sowie die Anlagen zur Erbauung eiserner Schiffe, zur Herstellung eiserner Brücken oder sonstiger eiserner Baukonstruktion aufzunehmen.

(Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Gumbinnen, Magistrat, Bote und Exekutor, 450 M. und die tarifmäßigen Gehühren im Betrage von etwa 30—40 M. Jablonowo, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Insterburg, Amtsgericht, Lohnschreiber, 20 Pf. pro Bogen Schreibwerk. Königsberg (Preußen), Direction der königlichen medizinischen Universitätsklinik, Laboratoriumsdiener, welcher zugleich als Heilgehülfe fungirt, 228 M. jährlich inkl. Weihnachts- und Jahrmarktsgeschenke, sowie freie Station, jedoch nur für seine Person. Pr. Eylau, Regierungsbezirk Königsberg (Preußen), Landesdirektor der Provinz Ostpreußen, Wärtersstelle am Wilhelm-Augusta-Eichenhause, 360 M. Gehalt, freie Beschäftigung und Wäsche für die Person des Anzustellenden. Tapiau, Magistrat, Polizeibeamter und Hilfspolizeibeamter, 360 M. Gehalt jährlich und die aufkommenden Exekutionsgebühren, freie Wohnung. Wartenburg, königliche Direction der Strafanstalt, 2 Hilfsaufseher, je 900 M. Remuneration, 120 M. Zuschuß als Miethentschädigung; vom Tage der Anstellung tritt an Stelle der Remuneration das entsprechende Gehalt.

### Mannigfaltiges.

Berlin, 18. Juli. (Die abisirten amerikanischen Reise Gesellschaften treffen jetzt rasch hinter einander ein. So folgte gestern, Dienstag Abend, der ersten Abtheilung von 35 Herren und Damen des Bostoner Konservatoriums die zweite von 54 Personen: In unserer Magazine begegnet man überall Gruppen amerikanischer Ladies, welche nach heimischer Art die ausgestellten Schätze besichtigen, ohne immer zu kaufen. Unsere Geschäftsinhaber benehmen sich leider vielfach diesen Besuchen gegenüber sehr kühl, weil sie die Landesitte nicht kennen. Wir können ihnen dies in der That nicht verdenken, nachdem wir Näheres über das Gebahren der Fremdlinge erfahren haben. Die Art und Weise, wie dieselben nämlich Geschäfte besuchen, mag ja in Amerika üblich sein, bei uns aber ist sie zum Mindestens — ungewöhnlich. Mit dem Hut auf dem Kopfe, ohne ein Wort des Grußes, tritt Bruder Jonathan in den Laden, besieht alle Auslagen, befühlt alle ihm zugänglichen Gegenstände und verläßt dann, ohne etwas zu kaufen, ohne ein Wort des Dankes und der Entschuldigung, und selbstverständlich ohne Gruß den Laden. Siebzehn solcher Gäste hatte ein bekanntes großes Geschäft Unter den Linden an einem Tage zu übersehen. Der Achzte aber übertraf sie Alle. Er öffnete selbst die Auslagelasten, faßte mit seinen feuchten Fingern die feinen Bronzesaaren, zog Schmuckgegenstände aus den Etuis und legte sie dann nicht wieder hinein. Zum Schluß fand er einen Parfümstreuer in Elefantenform, der leider mit kölnischem Wasser gefüllt war. Mit diesem parfümirte er sich von oben bis unten, nicht befriedigt und verließ ohne Gruß den Laden. Der Berliner Kaufmann aber stand da, starr und stumm, denn so etwas war ihm wirklich noch nicht vorgekommen. — Man lacht viel über das Benehmen der Ral-mücken, Singhalesen und Kannibalen, kann aber, wenn man die Verhältnisse recht betrachtet, in diesem Falle ausrufen: die Wilden sind doch bessere Menschen!

Berlin, 18. Juli. (Ein Haifischeffen) ist gewiß das Neueste, was Berlin zu gewärtigen hat. Der als „ehemaliger Obermundloch des Fürsten von Hyderabad in Indien“ bekannte Mr. P. Mulert wird nämlich in aller nächster Zeit in der Schloßbrauerei ein solches Essen arrangiren. Mulert hat mit der Brighton-Fisch-Compagnie einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem sich die Compagnie verpflichtet, dem Mr. Mulert je nach Bedarf lebende Haifische, nicht unter 600 Pfd., bis Antwerpen zu liefern. Nachdem der hier angelangte Haifisch ausgestellt worden, soll er in der gedachten Brauerei geschlachtet und am Spieße geröstet werden. Mr. Mulert beabsichtigt nach Fertigstellung des Haifischbratens „Probeportionen“ à 40 Pf. an das Publikum zu verabfolgen. — Guten Appetit!

Koblenz, 14. Juli. Ein Deserteur der hiesigen Garnison hat die vereinsamten Bewohner der näheren und weiteren Umgegend durch sein unglaublich freches und gefahrrohendes Auftreten auf die Dauer von einer Woche in Schrecken und Furcht erhalten. Derselbe desertirte unter Mitnahme seines Militärgewehrs und einer großen Anzahl durch Einbruch erbeuteter Patronen. Er übte nicht nur all überall auf seinen Streifzügen das unbegrenzte Jagdrecht aus, sondern verschaffte sich durch Bedrohung mit Erschießen alle ihm wünschenswerten Nahrungs- und Genussmittel. Nachdem die verschiedensten Versuche, des Räubers habhaft zu werden, bisher gescheitert waren, gelang es endlich vorgefien Nacht, vermittelst einer großen militairischen Kazzia den Verbrecher zu fassen. Der Gehändigte war schon vor seiner Einlieferung mehrfach wegen Landstreicherei bestraft.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. Juli.

	18 7./84.	19 7./84.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	204—30	204—70
Warschau 8 Tage	204	204—30
Russ. 5%, Anleihe von 1877	96—70	96—75
Poln. Pfandbriefe 5%	61—90	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—20	102—30
Böhm. Pfandbriefe 4%	101—70	101—80
Oesterreichische Banknoten	167—95	168—10
Weizen gelber: Juli-August	168	168—50
Sept.-Oktober	170	170—50
von Newyork loco	98 1/2	99 1/2
Roggen: loco	149	149
Juli	148—70	148—70
Juli-August	145—75	146
Sept.-Oktober	143—75	144
Rübsl: Juli	53—60	53—30
Sept.-Oktober	54—20	53—30
Spiritus: loco	50	50—20
Juli-August	49—80	50
August-Sept.	49—80	50
Sept.-Oktober	49—60	49—80

### Börsenberichte.

Danzig, 18. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: bewölkt, am Morgen Regen. — Wind: SW.

Weizen loco war heute wieder recht flau und lustlos; 50 Tonnen sind nur verkauft worden, fast ausschließlich in inländischen Waare an den Konsum. Es ist bezahlt für inländischen Sommer-125, 125 Pfd. 160, 168 M., hochbunt 124 1/2, 125 Pfd. 177, 178 M., für russischen zum Transit roth 123 1/2 Pfd. 160 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 157 M. bez., September-Oktober 160,50 M. bez., blicke 161 M. Br., 160 M. Gb., September-Oktober und Oktober-November neue Usancen 167,50 M. Br., 167 M. Gb., April-Mai 171,50 M. Gb. Regulirungspreis 158 M. Gefündigt 50 Tonnen.

Roggen loco unverändert, 40 Tonnen wurden gekauft und ist pr. 120 Pfd. bezahlt für inländischen 121 Pfd. mit Geruch 145,50 M., für polnischen 124 1/2 Pfd. zum Transit 140 M. oder verzollt 150 M., für russischen schmal 117 1/2 Pfd. 136 M. pr. Tonne zum Transit. Termine Juli-August inländischer 139,50 M. Br., September-Oktober inländischer 134 M. Br., 133,50 M. Gb., unterpolnischer 128 M. Br., 127,50 Gb., Transit 127 M. Br., 126,50 M. Gb. Regulirungspreis 150 M., unterpolnische 140 M., Transit 139 M. Gefündigt — Tonnen. — Winterribsen loco für inländischen zu 250 M. pr. Tonne pr. Tonne bez. Termine September-Oktober inländischer 250 M. bez., Transit 248 M. Gb. — Spiritus loco 50,25 M. Br. Regulirungspreis 50,25 M. Gefündigt — Liter.

Königsberg, 18. Juli. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter vkt. ohne Faß. Loco 51,50 M. Br., 51,00 M. Gb., 51,00 M. bez. Termine pr. Juli 51,25 M. Br., 50,75 M. Gb., — M. bez., pr. August 51,00 M. Br., 50,50 M. Gb., 50,75 M. bez., pr. September 51,50 M. Br., 50,75 M. Gb., — M. bez., pr. September-Oktober 51,25 M. Br., — M. Gb., — M. bez., kurze Lieferung — M. bez. Spiritus pr. 10,000 Liter vkt. ohne Faß fester. Zufuhr 10,000 Liter. Loco 51 M. Termine: pro August 50,75 M.

# Elegante Herren-, Damen- u. Kinderstiefel offerirt billigt J. Witkowski, Culmerstraße 320.

## Bekanntmachung.

**Dienstag den 22. d. Mts.,**  
Vormittags 9 Uhr  
sollen die durch den Abbruch des Katharinen-  
thor-Thurmes gewonnenen Materialien u. zwar  
22 ehm Holz  
3000 Stück Dachziegel  
12400 " ganze Ziegel  
272 ehm Ziegelbruch  
2,30 " Feldsteine  
75 kg Eisen  
3 Lattenthüren, 16 Fensterflügel  
und verschiedene kleinere Objekte als  
Läden, Thüren pp.  
an den Meistbietenden gegen gleich baare Zah-  
lung an Ort und Stelle verkauft werden.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Ter-  
min bekannt gemacht.  
Thorn, den 19. Juli 1884.  
Königliche Fortifikation.

## Bekanntmachung.

**Extrazug von Thorn nach Ostloschin.**  
**Sonntag den 20. Juli cr.**  
Abfahrt von Thorn 3 Uhr 30 Minuten  
Nachmittags Ortszeit, Rückfahrt von Ostloschin  
mit dem fahrplanmäßigen Zuge Nr. 92 um  
9 Uhr 36 Minuten Abends Ortszeit. Fahr-  
preis II. Klasse 0,80 M., III. Klasse 0,60 M.,  
2 Kinder unter 10 Jahren werden für eine  
Person gerechnet. Kinder unter 4 Jahren wer-  
den frei befördert. Billets können bereits vom  
19. d. Mts. ab gelöst werden.  
Thorn, den 16. Juli 1884.  
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

## Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für die Truppen der  
4. Division während der diesjährigen Herbst-  
übungen erforderlichen  
**Naturalien, Bivaksbedürfnisse und  
Vorspannfuhrleistungen**  
behufs Beförderung der Verpflegungs- und  
bezw. Bivaksbedürfnisse von den Kantonnements-  
Magazinen Stolp, Schlawa, Bittow, Hammer-  
stein, Ronitz, Zuckers, Mahnowitz und Pottangow  
nach den einzelnen Kantonnements- bezw. Bivaks-  
Plätzen, und ferner zur Fortschaffung der  
Truppen-Bagage in Folge Quartierwechsels zc.  
ist auf  
**den 29. Juli d. Js.,**  
Vormittags um 9 Uhr  
in dem Bureau-Lokale des hiesigen Königl.  
Proviandamts, Wilhelmstraße Nr. 77, ein Sub-  
missionstermin anberaumt, wozu fähigste  
Unternehmer hiermit mit dem Bemerkten ein-  
geladen werden, daß die Lieferung der Natu-  
ralien zc. auch ohne die gleichzeitige Ueber-  
nahme der qu. Vorspannfuhren erfolgen darf.  
Die für die einzelnen Magazine erforder-  
lichen ungefähren Bedarfs-Quantitäten, sowie der  
annähernd berechnete Umfang des Vorspanns  
sind aus den bezüglichen Bedingungen zc. er-  
sichtlich, welche in unserem Bureau, Gamm-  
straße 16, 1 Tr., eingesehen werden können.  
Abschriften von diesen Bedingungen werden  
auf Ersuchen gegen Erstattung der Kopialien zc.  
versandt.  
Die in dem Termin abzugebenden Offerten  
müssen mit der Aufschrift:  
"Submission auf Lieferung von Manöver-  
bedürfnissen"  
versehen sein.  
Offerten, welche den Bedingungen nicht  
entsprechen, bleiben unberücksichtigt.  
Uns unbekannt Submittenten haben sich  
durch amtliche Atteste neueren Datums hin-  
sichtlich ihrer Qualifikation als Lieferanten  
bezw. Unternehmer auszuweisen.  
Bromberg, den 14. Juli 1884.  
Königl. Intendantur der 4. Division.

**Am Mittwoch, d. 23. Juli cr.**  
Vormittags 10 Uhr  
werde ich auf dem Grundstücke des Besitzers  
Friedrich Böckel in Silbersdorf  
25 Morgen vom Boden getrennten  
und gebundenen Roggen und 15  
Morgen vom Boden getrennten  
Saamenklee  
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung  
versteigern. **Nitz** Gerichtsvollzieher  
in Thorn.

## Med. Dr. Bisenz,

**Wion I., Gonzagasse 7,**  
heilt gründlich und andauernd die geschwächte  
Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung  
der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:  
"Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.)  
Preis 1 Mark.  
Lehrlinge können in meine Tischlerei  
eintreten. **Golaszowski,**  
Jakobsstr.

## Tüchtige Schlossergesellen und einige Lehrlinge verlangt sofort

**A. Wittmann, Thorn.**  
**Ein Hausknecht**  
kann sich melden **Aronz-Hotel.**

## Wäsche-Fabrik

von  
**A. Kube,**  
87 Elisabethstraße 87  
empfiehlt jeder Art  
**Herren-, Damen- u. Kinder-  
Wäsche.**  
Spezialität:  
**Oberhemden**  
unter Garantie des Gutführens.

## Morcheln

in schön getrockneter Waare à Pfd. 2,50 Mk.  
empfiehlt **Heinrich Netz.**  
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine  
**Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt,  
geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum  
um recht zahlreichen Besuch derselben.  
1 Ds. Billets für Wannenbäder 5,00 M.  
Einzelne " " " 0,50 "  
" " " Hochachtungsvoll  
**Heinrich Tilk.**

## 4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstklassige **Bausparlehne** ohne  
Amortisation auf **ländliche Grundstücke**  
bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehen**  
incl. 1/2 % Amortisation auf **städtische**  
Grundstücke, werden zu den coulantesten Be-  
dingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt  
entgegen **Robert Schmidt**  
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

## En gros Christliches En detail Confektions-Geschäft Hellmuth Franke

Berlin SW., Jerusalemstraße 50/51, Ecke Zimmerstraße.  
Spezialität:

**Damen-Mäntel,**  
Regenpaletots, Sabelocks, Pellerinen, Brunnenmäntel, Jaquets,  
Mantelets.  
Auswahl-Sendungen stehen franko zu Diensten.

## Neues verbessertes Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Schlüssel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)  
dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner  
**Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung  
erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.  
Preis pro Flasche 25 Pf.

**Adolf Majer, Thorn,**  
Drogenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Zlotowski** in **Gollub** u. **A. Pląkowski** in **Schönsee.**

**Trunksucht** im höchsten Stadium  
beseitigt sicher, auch ohne  
Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky,**  
Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder der Radikal-  
kuren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende, amtl.  
beglaubigte Danksagungsschreiben gratis. Nach-  
ahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel  
treib. Anpreis. unentg. Kuren sind d. Schwindelh.

**Eine junge Dame,**  
die das Wäschegeschäft erlernen will, kann  
eintreten. Adr. sub **D 17** in d. Exp. d. Ztg.  
abzugeben.

**30 Ziegelarbeiter**  
finden auf der Dampfziegelei **Michalowo** bei  
**Argonau** sofortige und dauernde Be-  
schäftigung.

## Schlüsselmühle.

Sonntag den 20. Juli cr.

## Großes

**Sommerfest**  
verbunden mit

**CONCERT**

Entree 20 Pf.  
Erste Fahrt mit Musik mit dem  
Dampfer Prinz Wilhelm um 3 Uhr.  
**F. Siggel.**

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

## Atelier für Photographie

**Mauerstraße 463**  
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im  
Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher  
bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für  
Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien  
und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gebiegener Ausführung zu den  
billigsten Preisen.

**A. Wachs,**  
Photograph.



## H. E. Kraschutzki

aus **Sachsen.**  
Thorn, **Passage Nr. 310**  
im Hause des Herrn Scharf.



**Wäsche-Fabrik u. Leinen-Lager.**  
Spezialität in **Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manchetten,**  
**Chemisets, Kravatten, Trikotagen, Trägern u. Einsähen,**  
weiß reinleinenen **Taschentüchern** von 3 Mk. per Duzend ab.  
**Oberhemden** werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach  
Maß zugeschnitten, gefertigt und übernehme jede Garantie des Gutführens sämmtlicher Wäsche.  
**Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.**

**Gesucht 15,000 Mark** zur  
ersten Stelle auf ein  
städtisches Grundstück. Näh. i. d. Exp. d. Z.

## Maikulatur

ist zu haben bei **C. Dombrowski.**

## Schützenhaus.

(A. Gellhorn.)  
Um den von den vielen Concerten, Theater,  
Bergnügungsfahrten und dergl. erschöpften  
Nerven Ruhe zu gönnen, habe ich auf viel-  
fältiges Verlangen von dem Engagement künst-  
lerischer Kräfte für den morgenden Sonntag  
Abend genommen und begnüge mich, dem  
verehrlichen Publikum ein köstliches Glas **bö-  
misches** und **hiesiges Bier**, sowie eine  
reichhaltige alle Delikatessen der Saison auf-  
weisende **Speisekarte** zu empfehlen. Es  
findet eine glänzende Beleuchtung des ganzen  
Gartens statt. Zu zahlreichem Besuch ladet  
ergerbenst ein **A. Gellhorn.**

## 1 möbliertes Zimmer

1 Tr. nach vorn v. 1. August cr. zu ver-  
mieten **Elisabethstr. 87.**  
1 einfach möbliertes Zimmer mit Alkoven für  
2-3 Herren mit Beköstigung billig zu  
vermieten. **Heiliggeiststr. 172, 2 Tr.**

## Wohnungen

zu vermieten. Thorn, **Altst. Nr. 281/82.**  
In meinem neu erbauten Wohn-  
hause **Neustadt Thorn 257**  
sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch  
auf Wunsch früher, **herrschaftliche Woh-  
nungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zu-  
behör, Burschen- und Mädchengelass, nebst  
Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen**  
von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und  
2 **Bäden**, zu jedem Geschäfte passend, zu  
vermieten.  
Respektanten hierauf mögen sich melden bei  
**J. Ploszynski,** Schmiedemeister,  
Neustadt Thorn Nr. 257.  
1 m. 3. u. Kab. 1 Tr. n. v. 3. v. Kl. **Gerberstr. 18.**  
Wohnung v. 3. f. 3 Zimmer n. Balkon zu  
verm. **Carl, Culm. Vorst. 55.**  
1 möbl. Zim. n. R. z. verm. **Neustadt 145.**  
Ein gut möbliertes Zimmer mit Kabinet,  
2 Exp. vorn **Breitestr. 446** vom 1. August cr.  
zu vermieten. **Wolski.**

## Mittelwohnungen

zu vermieten **Bäckerstraße 227.**  
**Bache 49** ein f. möbl. Zimmer n. R. u.  
Burschengelass zu vermieten.  
In meinem neu erbauten Hause **Schuh-  
macherstraße** sind  
**Wohnungen,**  
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausge-  
stattet, zu vermieten.  
**Theodor Rupinski,**  
Bäckermeister.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, febl. Küche und  
Zubehör vom 1. Okt. cr. zu vermieten.  
Näheres **Gerechtestraße 93/94.**

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch  
Pferdestall, vom 1. April 1884 zu ver-  
mieten **Bromberger Vorstadt Carl Spiller.**

Wohnung, 2 1/2 u. Zub., a. Wunsch **Pferdest.**  
u. **Burschengel.**, Alt-Culmer Vorst. 151  
(am **Glacis**) z. 1. Oct. z. verm. Das. angen.  
Wohn. f. ält. Dam. u. Herren. Näh. Exp. d. Bl.  
Die **Bel-Stage** **Bäckerstraße 253** vermietet  
Lehrer **O. Wunsch.**

In meinem Hause **Pauliner-Brückstraße 386b**  
sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu  
ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres  
bei Herrn **Pichort** daselbst III Treppen.  
**Ernst Schwartz.**

Eine größere Wohnung zu vermieten. Aus-  
kunft **Annenstraße 181, 2 Treppen.**

**Ziegelei.**  
Sonntag den 20. Juli 1884  
Großes

## Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inf.-  
Regts. Nr. 61.  
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.  
**F. Friedemann,**  
Kapellmeister.

## Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**)  
Sonntag den 20. Juli 1884.  
Sensations-Novität. Sensations-Novität.

## 20,000 Mark Belohnung.

Große Poffe mit Gesang in 3 Akten von  
Leon Treptow.  
Montag den 21. Juli 1884  
Geschlossen.  
Tages-Billet-Verkauf im Theater-Bureau  
Hotel Sanssouci, Zimmer Nr. 23, von 10-1  
Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nach-  
mittags.  
Alles Nähere die Zettel.  
Die Direktion **E. Hannemann.**  
9 gr. gut m. 3. sind **Bankstr. 469** v. 1. 8.  
z. v. **Aussicht Weichsel Bahnhof pp.** Das.  
part. 1 Stube und Kabinet. **Brandt.**  
St. **Annenstr. 179** I. Etage vom 1. Oktober  
ab zu vermieten.